

BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG
GANZTAGSSCHULE NRW
EMPIRISCHE DAUERBEOBACHTUNG

BiGa
NRW



NRW-GANZTAGSSCHULEN AUF DEM WEG

PROF. DR. E. WILD
UNIVERSITÄT BIELEFELD

GLIEDERUNG

- ⊙ Erwartungen
- ⊙ Ausbau/Inanspruchnahme von (offenen) GTS
- ⊙ Kooperationsbeziehungen
 - Sich gemeinsam entlasten
 - Hausaufgaben / Lernzeiten
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- ⊙ Individuelle Förderung
 - Rhythmisierung
 - Inklusion

ERWARTUNGEN

○ Ziele:

- **verlässliche Betreuung**
 - „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“; Erhöhung des Anteils erwerbstätiger Eltern / Frauen
- **Chancengleichheit**
 - Lernförderung insbes. von „Risikogruppen“ (Migranten, geringer SÖS, Alleinerziehende)

○ Erfolgskriterien:

- **Betreuungszeiten**
 - bedarfsgerecht, flexibel
 - schichtübergreifend hohe Inanspruchnahme
- **Angebotsqualität /Passung**
 - spezifische Inanspruchnahme von Förderangeboten
 - Individualisierte Förderung
 - Bildungspartnerschaften
 - Kindgerechte Rhythmisierung

ANGEBOT UND NACHFRAGE

- Ausbau schreitet voran, aber in Teilen suboptimale finanzielle und räumliche Ausstattung
- Offene GTS im Primarbereich
 - stark variierende Intensität der Angebotsnutzung schränkt institutionelle Handlungsspielräume ein
 - Kinder mit zwei erwerbstätigen Eltern, mit Migrationshintergrund und aus Ein-Elternteil-Familien sind überrepräsentiert -> verlässliche Betreuung
 - Sozial benachteiligte und leistungsschwache Kinder sind unterrepräsentiert -> Selektionseffekte schränken Chancen ein, primäre Disparitäten auszugleichen
- Ziel: pädagogische Kriterien bei Platzvergabe berücksichtigen? Förderaspekt in Außendarstellung stärken!

KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN

- Sich gemeinsam entlasten
 - Belastung sinkt wenn Lehrkräfte untereinander und mit pädagogischen Fachkräften und Eltern eine tragfähige Zusammenarbeit etablieren
 - Positive Erfahrungen begründen Optimierungsbedarfe:
 - Kooperation „auf Augenhöhe“ zwischen Lehrkräften und Fachkräften (nicht fest angestellten mit geringem Stundendeputat) ist weiter auszubauen
 - Einsicht in Relevanz von inhaltlichem Austausch (Elterngespräche, gemeinsame Planungen etc.) ist weiter zu forcieren
- Maßgebliche Rahmenbedingung: Zeit und professionelles Selbstverständnis?

HAUSAUFGABEN / LERNZEITEN

- Best-practice-Beispiele illustrieren, dass GTS
 - Eltern wirksam entlasten und
 - zur Förderung kindlicher Kompetenzen beitragen können
- In der Breite zeichnen sich Verbesserungen und Entwicklungspotentiale ab:
 - HA/LZ weit verbreitet; aber:
 - Heterogenes und implizites Verständnis von HA und LZ
-> gemeinsame Verständigung & Offenlegung
 - Vielfalt an Organisationsmodellen der Hausaufgabenpraxis -> didaktische Begründung?
 - Befunde aus anderen Studien lassen vermuten: Viele SuS lernen trotz HA-Betreuung und/oder LZ zuhause

ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN

- Gute Voraussetzungen:
 - Eltern vergeben „gute Noten“ für Lehr- und Fachkräfte
 - Tür- und Angelgespräche im Primarbereich etabliert
- In der Breite zeichnet sich die Elternarbeit als ein zu fokussierendes Handlungsfeld ab:
 - Traditionelle Gesprächsformen und -themen dominieren (v.a. in Sek. I) - bedarfsgerechte Formen des Austausches?
 - Informationsfunktion von HA ist durch andere Formen des Austausches zu befriedigen
 - Die E-L-Kooperation sollte auf expliziten (gemeinsam vereinbarten) Absprachen fußen (Transparenz der gegenseitigen Erwartungen)
 - Kompensatorische Förderung und Elternberatung sind keine Gegensätze!
 - Gerade an GTS gilt es sicherzustellen, dass alle Elterngruppen „gehört“ werden (voice).

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG

- Best-practice-Beispiele illustrieren, dass GTS Impulse setzen können
 - für neue Kommunikationsstrukturen (mehr Abstimmung zwischen Lehrkräften, mehr Mitbestimmung von SuS)
 - und für den Unterricht (mehr feedback, Abkehr vom 45-Min. Takt, Binnendifferenzierung)
- In der Breite zeichnen sich folgende Handlungsfelder ab:
 - Lernzeiten und HA als integraler Bestandteil eines rhythmisierten Ganztags
 - LZ/HA als Instrument zur Förderung von unter- und überdurchschnittlich Leistungsfähigen ->Individualisierte Aufgabenstellungen & Bearbeitungszeiten)
 - In der Kooperation mit dem pädagogischen Personal sind implizite Fördermöglichkeiten (Konzentration, Selbstregulation, Einübung von Vorläuferfertigkeiten) auszuloten

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG II

- Umgang mit Heterogenität - Inklusion
 - Binnendifferenzierung in allen (unterrichtlichen und außerunterrichtlichen) Angeboten
 - breite Expertise (z.B. Beratungskompetenz)
 - Verändertes Rollenverständnis
 - Übergänge gestalten (z.B. Familienzentren) um
 - vorhandene Informationen (Lernstände, Diagnosen, Ressourcen etc.) und etablierte Strukturen zur Entwicklung „individueller Hilfepläne“ zu nutzen
 - Inklusion gemeinsam „stemmen“
 - „Integration“ von Integrationshelfern, Fachkräften aus Kompetenzzentren und der Jugendhilfe etc.
 - Spezifische Förderpotentiale in allen settings nutzen

GESAMTFAZIT

- Ganztagschulen sind auf einem guten Weg –
Berichterstattung dokumentiert Fortschritte
und Konsolidierungen
- Politiker, Praktiker und Forscher sind
gefordert, damit Entwicklungspotentiale
ausgeschöpft werden
- Perspektivische Herausforderung:
 - Von anderen lernen und eigene Lösungen
entwickeln!